



Besichtigung der Zeche Zollverein am 11.11.2006

„Industriehistorische Führung“

Für Samstag, den 11.11.2006 lud die Vereinsgruppe Essen Mitglieder des VDGAB sowie Interessierte zu einer Besichtigung des Weltkulturerbes „Zeche Zollverein“ ein. Mit 22 Teilnehmern wurde die „industriehistorische Besichtigung“ auf dem Zechengelände durchgeführt.

Der Weg führte uns dabei durch die Übertageanlagen des einstmals modernsten und leistungsstärksten Steinkohlebergwerks: Zollverein Schacht XII. Dabei wurden den Teilnehmern die architektonischen Besonderheiten der Zeche, verschiedene Techniken des Steinkohlebergbaus sowie die Arbeitsbedingungen der Bergmänner vermittelt.

Architektonische Besonderheiten

Den Startpunkt bildete der Ehrenhof vor dem bekannten Doppelbockfördergerüst. Dieses 1930 in Vollwandbauweise errichtete Fördergerüst wurde zum Vorbild für viele später gebaute Zentralförderanlagen. Durch seine Errichtung wurde die Fördermenge immens gesteigert. Mit einer Förderkapazität von 12.000 Tonnen Kohle täglich übernahm der Schacht XII die gesamte Kohlenförderung der bisherigen vier Anlagen mit insgesamt elf Schächten. Am 23.12.1986 erfolgte die letzte Fahrt,; von diesem Tag an wurde die gesamte Förderanlage auf Zollverein stillgelegt.



Verein Deutscher Gewerbeaufsichtsbeamter e.V.



Vom Förderturm aus führte unser Weg zwischen den alten Hallen hindurch zum Kesselhaus. Die sachlich-funktionale Bauweise der Gebäude, welche sich auf das Design und die Architektur der Bauhaus-Schule gründet, galt als richtungweisend für nachfolgende Industriebauten.

Ein schönes Beispiel für diese Architektur ist auf dem linken Bild zu sehen: Klare, geradlinige Formen und eine symmetrische Anordnung der Gebäude.

Eine Besonderheit wird hier durch die Variation der Laternenhöhen erzielt: Dem Betrachter erscheint der Weg deutlich länger als er in Wirklichkeit ist.





Wandel der Techniken und Arbeitsbedingungen im Steinkohlebergbau

Bei der Darstellung der in den einzelnen Epochen völlig unterschiedlichen Varianten des Steinkohleabbaus haben wir uns dann auf eine Zeitreise begeben. Während zu Beginn noch „von Hand“ mit Hammer und Schlegel abgebaut wurde, kam durch den Presslufthammer Anfang des 20. Jahrhunderts eine erste Veränderung in diesem Bereich. Hiermit wurden sowohl größere Fördermengen erzielt als auch die Arbeitsbedingungen der Kumpel verbessert.



Die Arbeitsbedingungen der Kumpel waren aber immer noch sehr hart. Gebückte Arbeitshaltung aufgrund von 90-120 cm Strebhöhe und das Gewicht des Presslufthammers im Zusammenspiel mit den Vibrationen setzten den Bergmännern stark zu. Hinzu kamen extreme Belastungen durch die Luftfeuchtigkeit von nahezu 100% und hohe Temperaturen.



Im Vergleich zu der manuellen Abbaumethode mittels Presslufthammer ist der maschinelle Abbau durch Großmaschinen wie Hobel, Fräser oder Walzenlader, welche heute eingesetzt werden, der wohl größte Fortschritt in Bezug auf die Arbeitsbelastung beim Abbau am Flöz.



Im Anschluss an die Führung wurden in der nahe gelegenen Gaststätte „Zur alten Post“ in geselliger Runde bei Speis und Trank anregende Gespräche geführt.

Die Vereinsfreunde aus Essen hoffen, dass allen Teilnehmern die Veranstaltung gefallen hat und würden sich über ein Wiedersehen bei weiteren Treffen freuen.